

# Liebe zum Luzerner Hinterland : Kartenaktion der Heimatvereinigung Wiggertal 2011

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **69 (2012)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718950>

## **Nutzungsbedingungen**

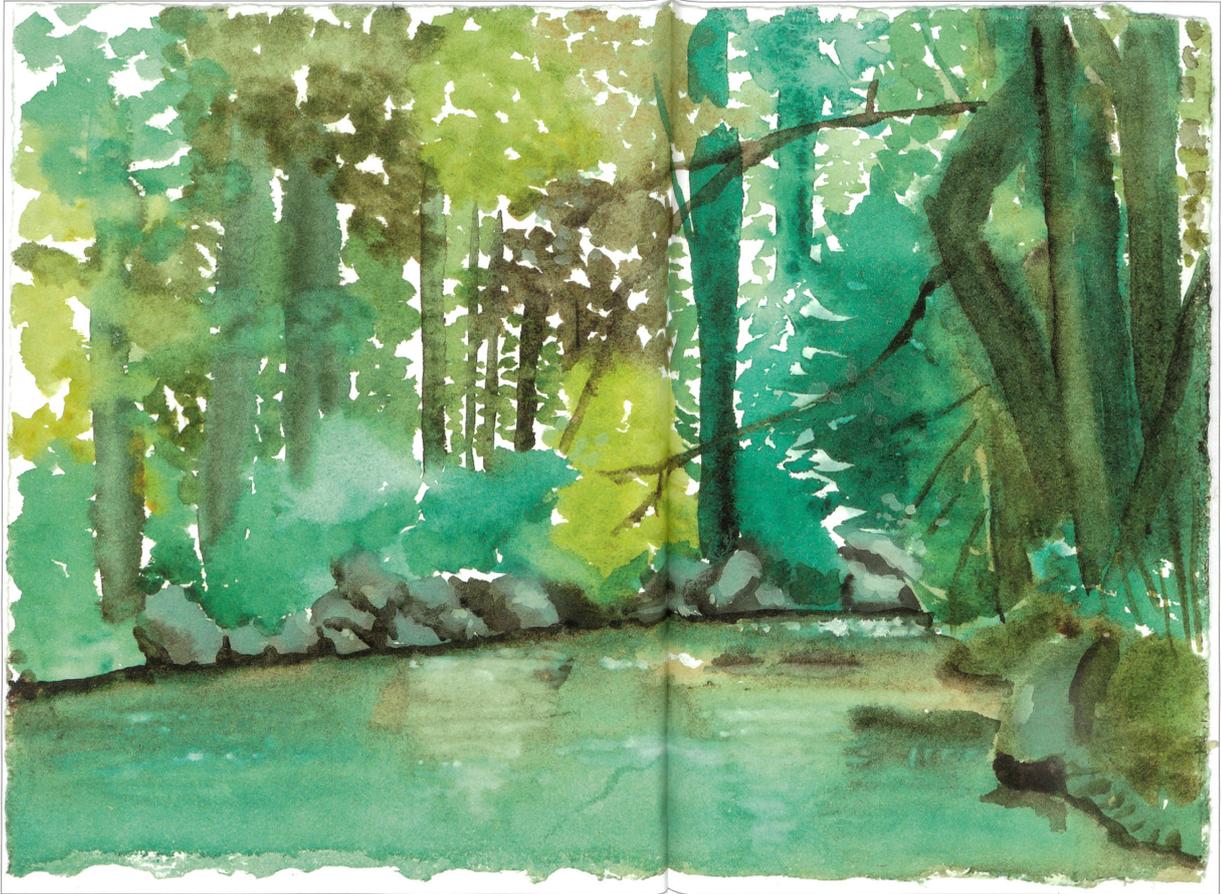
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Kurt F. Hunkeler:  
Die Wigger bei Altisbofen.  
Kartenaktion Heimatver-  
einigung Wiggertal 2011.*



*Kurt F. Hunkeler: Der Altishofer Wald bei der Pünte im Herbst.*

## Liebe zum Luzerner Hinterland

Kartenaktion der Heimatvereinigung Wiggertal 2011

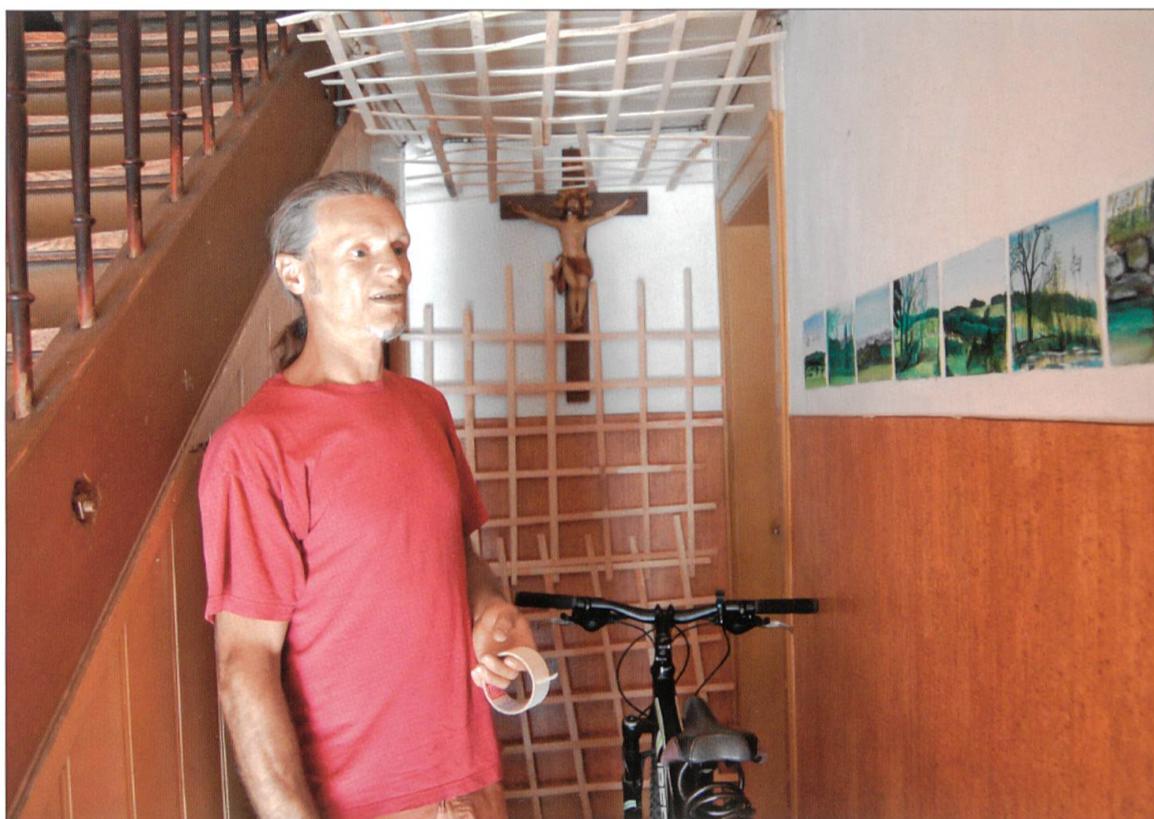
*Monika Fischer*

Ob meditativ oder wild, gegenständlich oder abstrakt, gross- oder kleinformatig: Die Aquarelle und Ölbilder von Kurt F. Hunkeler erzählen Geschichten aus seinem bewegten Leben.

Vor dem über hundertjährigen Bauernhaus im Feld 14 in Schötz biegen sich die verwitterten Platten des alten Holztisches. Wellenförmig heben sich die Sitzblätter vom Rahmen der Stühle ab. Für Kurt F. Hunkeler sind Tisch und Stühle Teil der Installation einer Ausstellung. Er hat die Möbel im Hinblick auf Bewegung und Veränderung dem

Regen, Wind, Sonne und Schnee ausgesetzt. Rauminstallation ist auch das netzartige Holzgeflecht. Es dehnt sich vor dem Haus wie ein Vordach aus und zieht sich durchs ganze Haus. Für den Künstler ist es zum einen Abgrenzung zu den privaten Räumen, zum andern ein Bild für das Universum, indem sich die geworfenen Bogen gleich den Meridianen zu einem Raster aufbauen. Im Gegensatz zu allem Starren liebt er die Weichheit, Flexibilität und Bewegung der geworfenen Bogen.

Für den am 30. Juni 1968 geborenen und auf dem Esch in Ebersecken auf-



*Kurt F. Hunkeler im Eingang zu dem als Kunstausstellung umfunktionierten Wohnhaus.*

gewachsenen Kurt F. Hunkeler ist das Luzerner Hinterland «der schönste Platz auf der Welt, mein Daheim». Er schwärmt von den Hügeln rund um den Napf, den verschlungenen Bächen, den tiefen Wäldern: «Nirgends sonst habe ich einen Himmel mit einem so wunderschönen, klaren Blau gesehen wie hier. Ich kenne keinen andern Ort mit einem derart saftigen Grün und so ausgeprägten Jahreszeiten. Die Vielfalt der Natur ist sagenhaft, wenn man sie walten lässt und sorgfältig mit ihr umgeht!» Zu Fuss oder mit dem Velo zieht er deshalb, so oft er kann, mit seiner Staffelei los und hält Ausschnitte dieser Umgebung mit dem Pinsel fest. Entstanden ist so eine Vielzahl von tagebuchartigen Aquarellen in kräftigen Farben. Jedes Bild hat seine eigene

Geschichte, berichtet von der Weite auf dem Bodenbergsberg, dem kleinen Weiher in Richenthal, der Wigger in Schötz oder, wie auf den beiden Kunstkarten der Aktion 2011 «Häb Sorg zor Heimet» der Heimatvereinigung Wiggertal, die Wigger bei Altishofen und den Altishofer Wald bei der Pünte im Herbst.

Das Zeichnen und Malen gehören untrennbar zu seinem Leben. Wenn die Geschwister Skifahren gingen, sass Kurt F. Hunkeler als Kind neben der bügelnden Mutter und zeichnete und malte stundenlang. «Ich konnte dabei meine blühende Fantasie ausdrücken, lebte mit den Cowboys, den Indianern. Noch heute kenne ich die Geschichten in meinen Kinderzeichnungen.»

Die Motive seiner frühen Zeichnungen beschäftigen ihn noch jetzt, wenn auch

auf andere Art. Sie sensibilisierten ihn zum Beispiel für die Problematik der Indianer und für die in unserer Gegend stark verankerten Sagen und Mythen. Er möchte hinter die Erscheinungen der Welt in die Tiefe schauen und sie in ihrer Gesamtheit erfassen. Ihn interessiert das uralte Wissen im Heutigen. Dazu gehören Tradition und Brauchtum der heidnischen Kelten, die teilweise ins Christentum eingeflossen sind und bis heute in der Region gepflegt werden. Die Schöpfungsmythen beschäftigen ihn ebenso wie das Alte Testament und religiöse Fragen. Er bewundert Leute, die sich in jungen Jahren für ein religiöses Leben entscheiden und dieses dann auch mit Herzblut leben. «Sie zeigen uns, was Menschsein ist.» Dies sagt er im Hinblick auf einen Onkel, der als Bruder in einem Kloster lebt.

Sein eigenes Leben verlief alles andere als gradlinig. Zwar hatten die Professoren im Vorkurs an der Kunstgewerbeschule Luzern sein künstlerisches Talent erkannt. Ohne Matura war jedoch ein Studium in der Freien Gestaltung nicht möglich. Man riet ihm, eine Lehre zu machen und daneben an seiner Mappe weiterzuarbeiten. Kurt F. Hunkeler arbeitete als Schreinergehilfe für einen Mindestlohn; er deckte Dächer, arbeitete auf dem Bau, in der Fabrik. Mit der Lohnarbeit kam er wirtschaftlich einigermassen über die Runden. Daneben malte und gestaltete er so viel wie möglich, zum Beispiel in dem Jahr, als

er in Wikon in einem gemieteten Haus wohnte.

Seit er denken kann, hat er manches am gesellschaftlichen Leben in Frage gestellt. Auf der Suche nach Autonomie lebte er von der Hand in den Mund und einige Zeit gar auf der Strasse. Er übernachtete in Zügen, Kellereingängen, Garagen, in einem ehemaligen Weichenstellhäuschen inmitten von Schrebergärten und «fühlte sich unsagbar frei». Er fand wieder aus der Gasse heraus dank dem Druck von verschiedenen Seiten und mittels einer Therapie. An der freien Schule für Gestaltung in Olten durchlief er ein vierjähriges Studium und arbeitete daneben als Lehrerhilfe an einer Heilpädagogischen Tagesschule. Der Versuch, die sozialtherapeutische Arbeit mit der Kunst zu verbinden, misslang wegen der fehlenden schulischen Abschlüsse. So hängte er die Kunst einmal mehr an den Nagel und arbeitete auf dem Bau. Nach Krankheit und erneuter Therapie konnte er vor ein paar Jahren in der Kunst Fuss fassen. Der Erfolg der Ausstellungen in Zell, Schötz und Willisau sowie der Auftrag für Wandmalereien in einem Hotelprojekt auf der Dominikanischen Republik gaben ihm die nötige Bestätigung.

Was ihn beschäftigt, drückt Kurt F. Hunkeler in seinen Bildern aus. Die «Wilde Serie», abstrakte Acrylbilder, sind eigentliche Lebensgeschichten. Er malt die Kleinserien intuitiv mit beiden Hän-



*Ein netzartiges Holzgeflecht als Zeichen für das Universum: Kurt F. Hunkeler bezieht in seiner Installation das alte Bauernhaus mit ein.*

den aus seinem Innern heraus. Gleichzeitig sind sie das Ergebnis eines längeren Prozesses vom Rahmenbau übers Grundieren bis hin zum fertigen Bild. Aus dem Innern heraus entstanden sind ebenfalls die grossformatigen meditativen Temperas zu den Schöpfungsmythen. «Aus Energien entsteht Körperlichkeit.» Mit diesen Worten zeigt er auf, wie für ihn beim längeren Hinschauen aus einem wild und chaotisch gemalten Hintergrund Körper und Gesichter herauswachsen, sodass er sie nur noch herausarbeiten muss. Auf diese Weise ist zum Beispiel die Serie der «göttlichen Weiber» in Öl entstanden. Im klassischen Stil gemalt sind im Gegensatz dazu die verschiedenen Porträts, die er teilweise als Auftragsarbeiten gerne ausführt.

Die Aquarelle mit Ausschnitten aus seiner Umgebung zeigen die Einzigartigkeit und Schönheit dieser Region auf und sind Ausdruck seiner Liebe zum Luzerner Hinterland, wo er sich daheim fühlt. Nach den massiven Eingriffen in die Natur der letzten Jahrzehnte freut ihn das neu erwachte Bewusstsein für einen sorgfältigen Umgang mit der Natur auch in der Landwirtschaft. Persönlich möchte er gegenüber der Natur, dem eigenen Körper und den Mitmenschen möglichst verantwortungsvoll handeln.

Adresse der Autorin und Fotografin:  
 Monika Fischer  
 Hauptstrasse 28  
 6260 Reiden  
 E-Mail: [fischerabt@bluewin.ch](mailto:fischerabt@bluewin.ch)